

Die Bergpredigt

Teil 2

Referent	Arend Remmers
Ort	Zürich
Datum	26.02.2000
Länge	01:04:44
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/ar017/die-bergpredigt

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Lasst uns noch einmal das Matthäusevangelium bei Kapitel 5 aufschlagen und dort einige Verse lesen.

Matthäus 5 Ab Vers 1 Als er aber die Volksmengen sah, stieg er auf den Berg, und als er sich gesetzt hatte, traten seine Jünger zu ihm. Und er tat seinen Mund auf, lehrte sie und sprach, Glückselig die Armen im Geist, denn ihrer ist das Reich der Himmel. Glückselig die Trauernden, denn sie werden getröstet werden.

Glückselig die Sanftmütigen, denn sie werden das Land erben.

Glückselig die nach der Gerechtigkeit hungern und dürsten, denn sie werden gesättigt werden.

[00:01:08] Glückselig die Barmherzigen, denn ihnen wird Barmherzigkeit zuteil werden.

Glückselig die reinen Herzens sind, denn sie werden Gott sehen.

Glückselig die Friedensstifter, denn sie werden Söhne Gottes heißen.

Glückselig die um der Gerechtigkeit willen verfolgten, denn ihrer ist das Reich der Himmel.

Glückselig seid ihr, wenn sie euch schmähen und verfolgen und alles Böse lügnerisch gegen euch reden, um meinetwillen freut euch und frohlockt, denn euer Lohn ist groß in den Himmeln.

Denn ebenso haben sie die Propheten verfolgt, die vor euch waren. Soweit zunächst diesen Abschnitt.

[00:02:04] Wenn wir uns noch einmal an den gestrigen Abend erinnern und das was wir da über die sogenannte Berchpredigt, diese Kapitel Matthäus 5 bis 7 gehört haben, gesagt haben, die der Herr Jesus hier auf dem Berge zu seinem Volk und besonders zu seinen Jüngern gehalten hat, dann können wir eigentlich einige wesentliche, wenige Punkte festhalten, die ich noch einmal ganz kurz wiederholen möchte. Es ist im Matthäus Evangelium, dem Evangelium, in dem uns der Herr Jesus

als der verheißene König Israels vorgestellt wird, wo wir diese Bergpredigt, die der Herr dort auf dem Berge gehalten hat, finden. Und sie zeigt uns, weil wir auch in ihr mehrfach den Ausdruck Reich Gottes oder besonders Reich der Himmel finden, dass es sich hier um etwas ganz Spezielles handelt.

Reich Gottes und das Speziellere, Reich der Himmel, wir haben das gestern etwas erklärt, versucht zu erklären, [00:03:08] bedeutet die Herrschaft Gottes über die Welt in der Person des Herrn Jesus, seines Sohnes, als Mensch, als verherrlichter Mensch.

Das bedeutet Reich Gottes und das wird kommen.

Davon ist das ganze Alte Testament, man könnte sagen, ein Zeuge. Und dieses Reich ist auch gekommen in dem Augenblick, als der verheißene Messias, der König Israels kam, konnte er sagen, siehe das Reich Gottes ist mitten unter euch. Aber als der Herr Jesus als König von seinem irdischen Volk Israel nicht angenommen wurde und verworfen wurde, da hat er das Werk der Erlösung vollbracht, durch das jetzt in der jetzigen Zeit die Glieder seines Leibes für den Himmel gesammelt werden. [00:04:01] Und da ist dieses Reich nicht aufgehoben.

Es ist auch nicht regelrecht aufgeschoben, denn es existiert auch jetzt in einer, wenn auch geheimnisvollen und für die meisten Menschen verborgenen Form. Der Herr ist und bleibt der König, wenn auch nicht direkt in Beziehung zu uns. Er hat seine Herrschaftsansprüche gemacht und sie sind rechtsgültig. Und sie werden auch zur Ausführung kommen, das ist der dritte Punkt dann, wenn der Herr Jesus erscheinen wird, wie es in der Offenbarung 19 heißt, als König der Könige und Herr der Herren. Und dann im tausendjährigen Reich das erfüllen wird, wovon die alttestamentlichen Propheten sprechen und wovon auch die Juden, die auf ihn warteten, überzeugt waren, dass es damals kommen würde. Und wir haben gesehen, dass in der jetzigen Zeit, wo der König verworfen ist im Himmel, [00:05:05] das Reich nicht aufgehört hat zu existieren. Es hat, wie uns das besonders in Matthäus 13 deutlich gemacht wird, an den sieben Gleichnissen dort, einen völlig anderen Charakter angenommen. Und da sehen wir, wenn jetzt der Herr in der Berg predigt, sozusagen die Grundsätze, die in diesem Reich gelten werden, und zwar nicht nur damals, auch nicht nur heute, sondern auch im tausendjährigen Reich, dann sehen wir, dass das natürlich in erster Linie Worte sind, die der Herr an sein irdisches Volk gerichtet hat in der damaligen Zeit und die auch eine ganz klare Erfüllung finden werden in der zukünftigen Zeit, wenn das Volk Israel wieder in den Wegen Gottes einen Platz einnehmen wird. Aber sie haben auch uns etwas zu sagen, eben in dieser Zeit, in der wir uns befinden. [00:06:02] Denn jeder Christ, jeder der sich Christ nennt, bekennt sich im Grunde zu dem, der zugleich der König, wenn auch der verworfene König seines Reiches ist. Und deshalb haben diese Worte uns auch etwas zu sagen. Wenn sie auch, ich betone das nochmals, in erster Linie aus der damaligen Situation, an das Volk Israel gerichtet waren, aber in der Praxis haben sie auch uns etwas zu sagen. Und das wird natürlich umso mehr deutlich, liebe Geschwister und Freunde, die wir hier heute Abend zusammen sind, um das Wort Gottes zu hören, weil es Worte sind, die unser Herr selber gesprochen hat.

Es sind Worte, wie wir das eben auch im Gebet zum Ausdruck gebracht haben und im Lied, die aus dem Munde unseres Herrn hervorgekommen sind. Und sollten die uns nicht immer, jedem der diesen Herrn kennt und ihn liebt, [00:07:04] weil er weiß, dass er sein Leben für ihn hingegeben hat oder für sie, für dich, für mich. Sollten diese Worte nicht für uns auch ein großes Gewicht haben und uns veranlassen, dass wir uns mit ihnen beschäftigen.

Wir können das sicherlich nicht im vollen Umfang tun, diese drei Kapitel betrachten. Ich möchte heute Abend deshalb versuchen, einen Überblick zu geben über den Inhalt und zugleich auf einige mir, vielleicht anderen nicht so, das ist natürlich immer die Schwierigkeit, da möchte der Herr auch uns leiten heute Abend, interessante oder wesentliche Abschnitte zu betrachten. Und ich habe heute Abend den ersten Abschnitt gelesen, der die sogenannten Seligpreisungen, die ja auch in der ganzen Welt bekannt sind heute, von vielen Weltmenschen in den Mund genommen werden, wenigstens teilweise, jeder kennt diese Aussprüche nicht.

Aber wie viel wird davon verstanden? [00:08:01] Und ich möchte nochmal wiederholen, dass der Herr hier in den Seligpreisungen nicht das Evangelium verkündigt. Es geht nicht um das Evangelium, aber es geht auch nicht um Worte, die an die ganze Welt gerichtet sind, als ob die Welt damit verbessert werden könnte. Das ist ja manchmal, ich weiß nicht wie das hier in diesem Lande ist, aber in unserem Lande Deutschland, da gibt es ganze Bewegungen, die sich darauf gründen und sagen, wenn man die Bergpredigt berücksichtigen und beachten würde, dann würde das Leben auf der Erde besser werden. Ohne, dass man dabei bedenkt, dass um diese Worte zu verwirklichen, man von Neuem geboren sein muss.

Ein natürlicher Mensch ist nicht in der Lage, diese Worte zu verwirklichen. Aber wenn wir an den Herrn Jesus glauben, wenn wir von Neuem geboren sind, dann sind das eigentlich Dinge, nach denen wir innerlich verlangen.

Aber wir haben auch, und das ist eben schon ein Punkt, der ganz praktisch sich an uns wendet, [00:09:04] auch eine andere Natur in uns. Wir haben nicht nur eine neue Natur. Wir haben nicht nur neues Leben empfangen. Das haben wir bekommen. Jeder, der an den Herrn Jesus glaubt, ist zwar nicht das Thema, aber die Voraussetzung, die Voraussetzung. Aber jeder, der an den Herrn Jesus glaubt, hat nicht nur ein neues Leben, eine neue Natur, sondern er hat in sich auch, wenn es auch nicht so in der Bibel steht in diesen Worten, eine alte Natur, eine böse Natur, das Fleisch. Und das Fleisch, das sagt uns Römer 5 ganz deutlich, ist dem Gesetz Gottes, dem Willen Gottes nicht untertan. Es kann es nicht und will es auch nicht. Und da sehen wir die Notwendigkeit der Ermahnung für uns. Ermahnung hört man nicht gerne. Wir brauchen sie aber. Wir brauchen sie jeden Tag, weil jeder von uns ständig, wenn er sich nicht immer wieder nach dem Maßstab des Wortes [00:10:05] und unter der Kraft und Leitung und Stärkung des Heiligen Geistes ausrichtet, in Gefahr steht, von dem Wege des Glaubens abzukommen.

Innerlich und äußerlich. Und deshalb ist das auch für uns wichtig, wenn es hier heißt, glücklich die Armen im Geist, denn ihrer ist das Reich der Himmel.

Das ist so ein Ausspruch, der von der Welt und auch unter vielen Christen ganz falsch verstanden wird, weil man meint mit Arm am Geist, das würde bedeuten, dass man hier oben etwas wenig hat. Aber das ist gar nicht gemeint.

Das heißt nicht, dass man einen Mangel an Verstand hat, dass man geistig zurückgeblieben ist. Das hat das überhaupt nicht die Bedeutung. Die Bedeutung ist hier, dass einer in seinem Geist und das ist eben nicht der Verstand, sondern das innere Wesen des Menschen, [00:11:03] dass einer sich da nicht groß und hoch und mächtig vorkommt, sondern dass ein Mensch sich da klein und demütig vorkommt.

Das ist Arm am Geist. Und wenn ich sage, dass unser Herr Jesus das größte Vorbild ist von jemand,

der arm im Geist war, dann verstehen wir, was gemeint ist. Der Herr Jesus hat nicht seine Stimme auf den Straßen erhoben. Er hat nicht groß getan, sondern er ist still und demütig und verachtet seinen Weg gegangen. Und das ist Arm am Geist. Das ist gemeint, dass jemand nicht viel von sich hält, sondern überhaupt nichts von sich hält. Und da verstehen wir schon, was verstehen schon die Kinder unter uns, was das für eine Gefahr für den Menschen im Glauben ist, nicht arm im Geist, sondern vermeintlich reich und groß im Geiste zu sein. [00:12:04] Und das ist auch im Leben des Glaubens bis heute, bis in unsere Zeit eine große, große Gefahr gewesen. Und der Herr sagt, das ist nicht die Gesinnung, die für das Reich der Himmel passend ist, sondern die Gesinnung, dass jemand arm im Geiste ist, nicht hoch von sich selbst denkt. So wie der Psalmist, ich glaube Psalm 136 ist es, Jehova, nicht hoch ist mein Herz, er war wie ein Kind im Arm seiner Mutter.

Das ist Arm im Geiste.

Glücklich die Trauernden wird als zweites, es sind ja insgesamt neun Mal, wo hier gesagt wird, glücklich und die wollen wir doch mal kurz durchgehen, um zu sehen, was der Herr hier uns vorstellt. Glücklich die Trauernden, denn sie werden getröstet werden. In der damaligen Zeit, wenn wir denken an einen Simeon dort im Tempel, wenn wir denken an Ananias und, nicht Ananias, Entschuldigung, Zacharias und seine Frau, [00:13:07] wenn wir denken an die Hannah im Tempel, das waren Menschen, wenn es auch nicht ausdrücklich von ihnen gesagt wird, aber die warteten auf den Messias, sie warteten auf den verheißenen Sohn Davids. Und sie sahen um sich herum ein Volk, das im Großen und Ganzen zwar auch diese Hoffnung kannte, aber wenig damit anzufangen wusste. Sie dachten höchstens hoffentlich werden wir bald vom Reich, vom Joch der Römer befreit. Und sie sahen, dass die Menschen, die Pharisäer, die Schriftgelehrten, die Gesetzeskundigen, dass sie sich auf ihre Kenntnis hoch etwas einbildeten und in Wirklichkeit weit vom Reich Gottes entfernt waren. Und darüber trugen diese Menschen Trauer. Aber der Herr sagt, glücklich ihr Trauernden, das sind nicht, ich möchte damit keinem irgendwie wehtun und man darf das sicherlich auch so anwenden, [00:14:05] dass man einen Trauerfall hat, Trauer in seinem persönlichen Leben hat, aber das ist nicht der Gedanke hier. Auch da wird der Herr trösten, nicht wenn wir an 2. Korinther 1 denken, dass Gott der Gott, der Gott alles der Trost ist und der Vater der Erbarme und uns tröstet in all unserer Drangsal. Das stimmt, aber der Gedanke hier ist, dass da Menschen waren, die trauerten über den Zustand des Volkes, das nicht in Übereinstimmung mit den Gedanken Gottes war. Und er sagt, ihr werdet getröstet werden. Es kommt eine Zeit, da wird eure Trauer in Freude verwandelt werden. Dann wird das, was ihr erwartet, in Erfüllung gehen. Das ist hier der Gedanke. Das Dritte, glücklich die Sanftmütigen, denn sie werden das Land erben. Und daran sehen wir, das was wir schon mehrfach betont haben, ganz deutlich, dass es hier wirklich zunächst einmal um die Juden ging. [00:15:01] Das Land oder die Erde, aber in erster Linie mal das Wort Land und Erde ist ein und dasselbe in der Sprache des Neuen Testaments im Griechischen. Und für sie ist eben das Land, wenn wir denken am Psalm 37, wo das immer wieder vorgestellt wird auch, dass das Erben des Landes nicht unter der Herrschaft von fremden Völkern und auch nicht in einer Zeit, in einer Umgebung, in einer Umwelt, wo die Sünde mit all ihren Folgen noch herrschte, sondern in einer Zeit, wo der Herr in Friede und Gerechtigkeit herrschen würde. Da dieses Land zu besitzen, von dem die alttestamentlichen Propheten immer wieder den Israeliten verheißen haben.

Jeder wird dort und dann unter seinem Feigenstock und unter seinem Weinbockstock sitzen und wird glücklich und dankbar und zufrieden sein.

[00:16:04] Aber hier steht, was für eine Gesinnung diejenigen haben werden, die dieses miterleben, sanftmütig. Und da sehen wir wieder, dass es eigentlich etwas ist, was der Herr Jesus uns vorgelebt

hat, der einige Kapitel weiter sagt, kommt her zu mir und lernt von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig.

Aber dann sagt er nicht, ihr werdet das Land erben, sondern sagt er direkt zu uns, zu seinen Jüngern, ihr werdet Ruhe finden für eure Seelen. Nicht nur äußerlich, das wird im tausendjährigen Reich sein, aber der Herr will jetzt schon uns innerlich Ruhe und Frieden geben, wenn wir uns demütigen unter seine mächtige Hand. Still und demütig und sanftmütig unseren Weg gehen.

Jemand hat mal gesagt, was ist der Unterschied zwischen Demut und Sanftmut? Und er sagte ganz einfach, Demut gibt niemand jemals einen Anstoß.

[00:17:06] Einer der demütig ist, der wird keinen anderen zu nahe treten. Und Sanftmut wird niemals Anstoß nehmen.

Selbst wenn es mal jemand tut, wird ein Sanftmütiger keinen Anstoß nehmen. Und wenn wir diese beiden Eigenschaften auch in unserem Zusammenleben als Kinder Gottes mehr und mehr hätten, so wie der Herr sie uns vorgelebt hat und gesagt hat, lernt sie von mir. Wie viel anders hätte es dann ausgesehen und würde es in unserer Mitte, in der Mitte der Gläubigen aussehen.

Das vierte ist geglückselig, die nach der Gerechtigkeit hungern und dürsten, denn sie werden gesättigt werden.

Gerechtigkeit und Frieden haben wir gesagt.

[00:18:02] Das werden die Kennzeichen des tausendjährigen Reiches sein. Ein König wird herrschen in Gerechtigkeit. Und da gab es Menschen und da gibt es Menschen, die danach gehungert haben, die danach hungern. Auch heute nicht.

Man hat noch nie so viel von Gerechtigkeit gesprochen wie heute. Soziale Gerechtigkeit.

Gerechtigkeit in jeder Form. Und ich möchte sagen, wir sind noch nie so weit davon entfernt gewesen in der Welt, dass Gerechtigkeit da ist. Gibt es nicht. Wird es niemals durch menschliche Anstrengungen geben.

Selbst wenn man es allen recht machen will und allen gerecht werden will, werden immer welche da sein, die ungerecht behandelt werden. Das ist einfach nicht lösbar.

Aber es wird doch eine Zeit kommen. Unter dieser wunderbaren Herrschaft des Herrn Jesus in dieser Welt. Da wird nicht nur Friede sein. Auch so ein Ziel, das die Menschen ständig vor Augen haben und nicht erreichen können. [00:19:04] Es sei denn, der Herr Jesus führt es ein. Und wir als Kinder Gottes heute, wenn ich das mal erweitern darf, kennen beides. Wir kennen den Frieden.

Da wir nun gerechtfertigt sind aus Glauben, haben wir Frieden.

Frieden mit Gott.

Den hat jedes Kind Gottes. Aber der Herr möchte auch, dass wir noch mehr Frieden haben. Nämlich den Frieden Gottes. Und da sehen wir auch, wie uns der oft fehlt im praktischen Leben. Auch

untereinander. Frieden.

Aber genauso ist es mit der Gerechtigkeit. Es gibt keine Gerechtigkeit auf der Erde. Die von Satan beherrscht wird. Der Herr wird sie einführen. Aber er hat sie jetzt schon, wir haben es eben gesagt, gerechtfertigt. Wir sind den, weil der Herr Jesus der Sünde nicht kannte, von Gott zur Sünde gemacht worden ist, sind wir die Glaubenden durch Gnade [00:20:04] die Beweise der Gerechtigkeit Gottes. Gottes Gerechtigkeit in ihm.

Wir brauchen eigentlich nicht mehr danach zu hungern und zu dürsten. Und es wird auch uns gesagt, dass wir das Reich Gottes, wenn wir an Römer 14 denken.

Da sehen wir zum Beispiel eine Stelle, in der uns ganz deutlich wird, dass das Reich nicht nur etwas ist für Israel oder für die Zukunft.

Römer 14, Vers 17.

Da spricht Paulus von der gegenwärtigen Zeit zu den Gläubigen in Rom und sagt in Römer 14, Vers 17, denn das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken, sondern Gerechtigkeit und Friede und Freude im Heiligen Geiste.

Das sind für uns heute schon die Kennzeichen dafür, dass wir im Reich Gottes sind. Aber wir bekommen sie, wir haben sie bekommen. [00:21:03] Sie sind uns zuteil geworden durch das Werk des Herrn Jesus am Kreuz. Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist.

Hier in der Praxis. Und deswegen werden solche, die nach Gerechtigkeit dürsten in der damaligen Zeit, sie werden gesättigt werden. Es kommt der Augenblick, wo die ganze Erde voll sein wird der Erkenntnis und Gerechtigkeit herrschen wird auf dieser Erde. Dann werden die Menschen, die Juden, die auf diese Gerechtigkeit hungerten, gesättigt werden.

Dann kommt der fünfte Punkt, Vers 7.

Glückselig die Barmherzigen, denn ihnen wird Barmherzigkeit zuteil werden. Alle diese Dinge sind also Kennzeichen derer, die das Reich Gottes erwarteten und mit ihm, mit diesem zukünftigen Reich in Übereinstimmung lebten.

Dann haben wir als achtens Glückselig die Frieden, als siebtes in Vers 9, [00:22:04] Glückselig, nein, den sechsten Punkt müssen wir noch, Vers 8, Glückselig die Reinen Herzens sind, denn sie werden Gott sehen. Auch das wieder zeigt uns, dass der Herr hier nicht das Evangelium bringt, sondern er nennt ganz schlicht und einfach die Kennzeichen, ohne zu sagen, wie man sie bekommt, sondern er sagt, das sind die Kennzeichen, die braucht jeder, der in das Reich Gottes eingeht. Und ohne ein reines Herz, das verstehen wir alle, denke ich gut, können wir Gott nicht sehen.

So wird es dann sein, aber so gilt es auch genau in der heutigen Zeit. Und es gibt da so eine Sache, eine Geschichte, die habe ich als Kind mal gelesen, ganz einfach und vielleicht für manche nicht so zu verstehen, aber sie zeigt uns, wie einfach und schlicht das ist. Da war ein Kapitän auf einem Schiff, der war ein gläubiger Mann. Der hatte viele Passagiere, auch einen sehr gelehrten Mann dabei. [00:23:02] Und eines Tages, als der Kapitän auf dem Oberdeck seine Runde machte, dann sah er diesen Professor, diesen Gelehrten da auf einem Deck stehen und immer in den Himmel starren

und sehr auffällig. Und dann kommt der Kapitän zu dem hin und sagt, was machen Sie denn hier? Ja, sagt er, ich versuche Gott zu sehen, aber ich sehe ihn nicht. Und da hat der Kapitän ihm nur diesen Vers zitiert und hat gesagt, den können Sie auch nicht sehen. Glückselig die reinen Herzen sind, sie werden Gott sehen.

Da hat dieser gelehrte Mann beschämt seine Augen niedergeschlagen. Wie es weitergegangen ist, weiß ich nicht. Aber das war so eine ganz, ganz einfache Anwendung, die aber ihr Ziel erreicht hat. Dass dieser Mann sah, ich habe kein reines Herz. Und ihm Gottes Wort sagen musste, dann kannst du Gott auch nicht sehen. Wir wissen natürlich, dass wir Gott nicht mit unseren Augen sehen können. [00:24:03] Und das wusste der Kapitän natürlich auch. Und das wusste der Gelehrte, wenn er so viel Ahnung hatte, auch. Aber trotzdem hat ihn das Wort Gottes, über das er sich lustig machte, getroffen.

Glückselig die Friedensstifter, Vers 9, der siebte, die siebte Seligpreisung, denn sie werden Söhne Gottes heißen.

Das ist hier auch ganz praktisch gemeint. Ganz praktisch, Friedensstifter.

In den Sprüchen steht einmal, bei denen die Frieden planen ist Freude.

Es ist schon schwierig oft Frieden zu halten.

Aber Frieden zu stiften, das geht noch viel weiter. Das bedeutet, dass man da, wo Unfrieden ist, alles tut, um den Frieden wieder herzustellen. Ist praktisch. Und deshalb ist auch die Folge praktisch. Man wird nicht dadurch, dass man Friedensstifter, Stifter ist zu einem Kind Gottes. [00:25:05] Sondern wenn hier steht, sie werden Söhne Gottes heißen, dann wird der Ausdruck Söhne Gottes eigentlich gebraucht, lange bevor der Herr offenbart hat, was es eigentlich bedeutet. Offenbart hat der Herr es mit etwas anderen Worten, als er aus den Toten auferstanden ist. Da hat er zu Maria Magdalene in Johannes 20 gesagt, geh hin zu meinen Brüdern und sage ihnen, ich fahre auf zu meinem Gott und eurem Gott, zu meinem Vater und eurem Vater. Da wussten sie, dass sie durch das, oder konnten sie wissen, was Paulus dann später und Johannes besonders in seinen Briefen deutlich gemacht hat, was es bedeutet, ein Kind Gottes zu sein und Gott den Vater zu nennen.

Dass es dazu notwendig ist, zu glauben an den Sohn des lebendigen Gottes.

[00:26:02] Denen, die an seinen Namen glauben, sagt der Apostel Johannes in Johannes 1, Vers 12, denen gab Gott das Recht, die Berechtigung, ein Kind Gottes zu sein, sich Kinder Gottes zu nennen. Hier geht es einen Schritt weiter, sogar Söhne, von denen Paulus besonders spricht, aber das war hier alles noch nicht offenbart. Und deshalb geht es hier auch nicht darum, wie man errettet wird, wie man ein Kind oder ein Sohn Gottes wird, sondern hier geht es darum, dass praktisch diesen gläubigen Juden, den Jüngern gesagt wird, wenn ihr so handelt, dann beweist ihr euch in der Praxis als dessen würdig, von dem ich hier als eurem himmlischen Vater spreche.

Was auch eigentlich eine Vorwegnahme des Titels war, den der Herr Jesus offenbart hat, als er von den Toten auferstanden war. Kein Jude hätte gewagt und wagt es heute, Gott seinen Vater zu nennen.

[00:27:04] Das würde ihm nie in den Sinn kommen, niemals. Dazu ist der Abstand zwischen dem

Menschen unter dem Gesetz und dem Heiligen Gott viel zu groß, meint er.

Würde kein Israelit auf die Idee kommen, von sich aus Gott seinen Vater zu nennen. Und der Titel kommt im Alten Testament auch nicht vor. Wohl nennt sich Gott der Vater des ganzen Volkes, das ganze Volk ist sein erstgeborener Sohn. Mein Sohn, mein erstgeborener ist Israel. Lass meinen Sohn ziehen. Aber deswegen würde auch das ganze Volk Israel nicht auf den Gedanken kommen, Gott ihren Vater zu nennen. Wenn sie auch zum Beispiel in Malachi sagen, haben wir nicht alle einen Vater. Aber das ist ein anderer Gedanke. Und deswegen war das die Tatsache, dass wenn heute ein Mensch an den Herrn Jesus glaubt, er ein Kind Gottes wird und Gott seinen Vater nennen kann, so wie der Herr Jesus es getan hat. [00:28:01] Aber Vater, geliebter Vater.

Das war den Menschen damals ganz unbekannt. Und das ist ein unendliches Vorrecht, dass wir armselige Geschöpfe, die wir von Natur es sind, durch den Glauben an den Sohn Gottes, solch eine erhabene Würde empfangen haben, dass der Herr sich nicht schämt, uns seine Brüder zu nennen. Und dass wir uns nicht zu scheuen brauchen, Gott unseren Vater zu nennen. Ein erhabenes Vorrecht.

Das aber unsere ganze Innigkeit und der Beziehung, die wir zu dem heiligen Gott, der immer bleibt, bekommen haben, beschreibt.

Wenn hier nun steht, lange bevor das offenbar wurde, vor dem Erlösungswerk, dass die Söhne Gottes sein würden, dann bedeutet das, hat das eigentlich eine praktische Bedeutung. Ihr werdet dem in der Praxis entsprechen, in Übereinstimmung mit dem sein, [00:29:07] dem ihr dient und Söhne Gottes heißen.

Dann Vers 10, dass die 8. Seligpreis und Glückselig, die um der Gerechtigkeit willen verfolgten, denn ihrer ist das Reich der Himmel. Und die 9. ist eine Erweiterung oder eine Einengung, eigentlich besser gesagt, auf den Kreis der Jünger, glücklich seid ihr. Und dann wird das noch weiter ausgeführt und zeigt uns jetzt schon, dass der Herr schon im Voraus nicht nur von der Herrlichkeit des Reiches sprach, sondern dass er schon die Zeit seiner Verwerfung voraussah, wo diejenigen, die auf seiner Seite stehen, in diesem unnormalen Zustand des Reiches, in dem wir uns heute befinden, verfolgt werden würden. Wir kennen das in unseren Ländern weniger. [00:30:01] Das kommt natürlich noch daher, noch sage ich, muss man ja wohl sagen, dass wir noch einen relativ starken christlichen Hintergrund in diesen Ländern, in denen wir leben haben, der natürlich sehr rapide abnimmt und wo deshalb auch Verfolgung zunehmen kann. Nicht massiv, sondern vielleicht mehr individuell.

Wer hätte das nicht schon mal verspürt, gerade in den letzten Jahren, wo man immer so viel auch von Toleranz spricht. Aber wenn jemand sich ganz eng an das Wort Gottes hält, dann hört plötzlich vielfach die Toleranz auf.

Dann werden die Leute ganz intolerant und sagen, das ist ja Fundamentalismus, was sie da machen. Und dagegen ist man ganz intolerant. Und insofern könnte das schon mal weiter zunehmen, aber wenn wir nur einige hunderte Kilometer weiterziehen, die Türkei, Arabien, ich las jetzt, dass in der Türkei eine christliche Gemeinde einige Monate geschlossen wurde. [00:31:02] Einfach so, obwohl dort Religionsfreiheit herrschen sollte. Es war eine deutsche Gemeinde, da hat sich der deutsche Botschafter eingeschaltet, dann hat man das wieder geöffnet. Aber da ist keine Freiheit.

Oder bis vor einigen Jahren in den kommunistischen Ländern, in China heute noch. Aber wir

brauchen nicht so weit zu gehen. In Saudi-Arabien, da wurden jetzt 40 Christen, die in einer Privatwohnung sich versammelt hatten, verhaftet. Öffentlich ist es in Saudi-Arabien total verboten, irgendeine christliche Handlung zu vollziehen.

Irgend das Wort Gottes in der Öffentlichkeit ist absolut verboten. Obwohl da tausende von Europäern sind. Aber im Privathaus ist es angeblich erlaubt.

Trotzdem hatte man da 40 Leute verhaftet. Und erst nach vielen Tagen wieder freigelassen, weil sie in einer Privatwohnung eine Stunde mit Gottes Wort verbracht hatten.

[00:32:02] Glückselig, sagt der Herr, die Verfolgten.

Glückselig, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt, denn ihrer ist das Reich der Himmel.

Das sind die Seligpreisungen, wo wir eben sehen, dass da bestimmte Kennzeichen derer beschrieben werden, die auf das Reich Gottes warteten.

Dann spricht der Herr in den folgenden Abschnitten, die ja auch sehr bekannt sind, Vers 13 bis 16, von dem Salz der Erde und von dem Licht der Welt. Auch darin sehen wir schon, das bezieht sich nicht auf die Zeit im tausendjährigen Reich, sondern auf die Zeit damals und jetzt, wo das Reich noch keine allgemeine Anerkennung gefunden hat.

Da sagt der Herr zu den Jüngern und damit auch zu uns, übrigens wurden die ersten Christen in der Apostelgeschichte immer nur Jünger genannt. Immer nur Jünger.

Erst das Wort Christ kommt ja überhaupt nur dreimal im Neuen Testament vor. [00:33:06] Apostelgeschichte 11 ist es glaube ich, wo es heißt, wo sie zum ersten Mal in Antiochien von anderen mit einer Art, ich möchte fast sagen, Schimpfnamen bezeichnet wurden. Die anderen sagten, das sind die Christus-Anhänger, die Christianoi, die Christen. Und dann wird es noch einmal in Apostelgeschichte 25 ist es glaube ich gesagt, wo der Agrippa zu dem Paulus sagt, in kurzem überredest du mich ein Christ zu werden, ist auch nicht so positiv, du überredest mich ein Christ zu werden. Und dann sagt Petrus es in seinem ersten Brief noch einmal, da spricht er auch von der Verfolgung nicht. Aber sonst kommt der Ausdruck Christ überhaupt nicht vor. Das war damals nicht ein Titel, den die Christen sich selber zulegte. Sie nannten sich Brüder oder Jünger.

In der ersten Zeit nur Jünger. [00:34:02] Und insofern sehen wir, was heißt Jünger?

Jünger heißt Schüler oder Lehrling. Und das bleiben wir eigentlich immer. Sollten wir auch nicht vergessen, dass wir diesen Charakter von Jüngern des Herrn haben, die auch berufen sind, das Licht, das Salz der Erde zu sein, etwas oder in einer gewissen Hinsicht einen Einfluss auszuüben, der dem Verderben wehrt.

Das ist Salz.

Verderben zu wehren.

Da wo wir stehen. Deswegen brauchen wir keine Aktionen zu machen, keine Aktionen zu gründen, Aktionskomitees.

Aber wenn jedes Kind Gottes, da wo es steht, diesen Charakter des Salzes haben würde, dass die Menschen sagen, das können wir mit dem nicht machen, dann würde dieser Charakter des Salzes, das Verderben zu wehren, zum Ausdruck kommen. [00:35:03] Aber auch hier sehen wir wieder, es ist nicht das Evangelium. Es ist der Einfluss.

Es ist auch nicht ein Zeugnis in dem Sinne von der Gnade des Herrn Jesus, sondern von der Gerechtigkeit und Heiligkeit Gottes. Das Licht der Welt ist schon wieder etwas anderes. Ihr seid das Licht der Welt. Da wird auch gesagt, dass das Licht strahlen soll. Und ich denke mal so ganz einfach, wollen das ja nicht zu kompliziert machen oder komplizierter machen als es ist. Wenn jeder von uns an dem Ort in der Straße, wo er wohnt, wirklich sein Licht scheinen lassen würde, wie es geht, so gut es geht, wie viel mehr Licht des Evangeliums würde dann in dieser Welt sein?

Wie mancher wird mich einmal vielleicht, wenn man sich das so vorstellt, wie der reiche Mann dort im Hades war [00:36:01] und Lazarus im Schoß Abrahams sah, da hat er mit dem gesprochen, nicht? Das ist doch nicht so.

Das ist doch nicht so.

Das ist doch nicht so.

Das ist doch nicht so.

Das ist doch nicht so. Und Lazarus im Schoß Abrahams sah, da hat er mit dem gesprochen, nicht? Und hat gesagt, schick doch noch jemanden auf die Erde, wir kennen das. Und sag meinen Brüdern, der wusste, wie der Lazarus gestanden hatte.

Aber wie manche Menschen mögen, einmal vor dem großen weißen Thron stehen und sagen, mir hat der und der niemals, den ich jetzt dort in der Herrlichkeit sehe, die werden uns wahrscheinlich sehen, nicht? Die Verlorenen werden die, nach dem Lazarus und dem reichen Mann muss man das annehmen, nicht? Dass die Verlorenen die Erretteten sehen werden, aber nicht umgekehrt.

Von Lazarus wird nicht gesagt, dass der die Pein des reichen Mannes sah. [00:37:01] Aber der reiche Mann, der sah den Lazarus im Schoß Abrahams. Und sollte das nicht seine Qual noch vermehrt haben?

Umgekehrt würde das ja die Herrlichkeit beeinträchtigen. Wenn wir die Qual der Verlorenen sehen würden. Aber stellt euch vor, da würden Menschen sein, die sagen, der oder die, die dort in der Herrlichkeit sind, die haben mir niemals etwas von dem Herrn Jesus gesagt.

Das ist hier auch mit dem Licht gemeint, nicht? Lasst euer Licht leuchten. Der Herr war das Licht der Welt. Und wir sollen das auch sein. Und das ist auch wieder etwas, was nicht mit großen Aktionen verbunden ist, sondern mit unserem täglichen Zeugnis. Ihr seid das Licht der Welt. Ihr seid das Salz der Erde. Und dann kommt der Herr auch in einem sehr langen Abschnitt auf das Gesetz zu sprechen. Das ist natürlich wieder speziell auf die damalige Zeit Israels. [00:38:02] Wir haben schon gestern etwas darüber gesprochen, wie die Schriftgelehrten das Gesetz eigentlich seiner Kraft entleert haben. Sie haben sich die Gesetze gezählt. Sie haben sich noch extra Vorschriften gemacht und gesagt, wenn ihr die äußerlich beachtet, dann seid ihr perfekte Juden. Dann seid ihr gerecht. Und damit hatten sie eigentlich das Gesetz ganz im Sinne verkehrt und verdreht. Und der Herr macht

hier eigentlich nichts anderes, als dass er den Jüngern, von denen er ja sagt, in Kapitel 5 Vers 20, wenn eure Gerechtigkeit, die der Schriftgelehrten und Pharisäer, nicht bei weitem übersteigt, werdet ihr nicht in das Reich der Himmel eingehen. Das heißt also, mit der sogenannten Gerechtigkeit, dieses äußerliche Halten von bestimmten Geboten, mit wer weiß wie vielen Ausnahmen, die sie noch konstruiert hatten, das ist nicht Gerechtigkeit.

[00:39:03] Sondern das Halten der Gebote in dem Sinne, dass man versteht, was Gott damit uns sagen will. Und so sind diese ganzen sechs Beispiele, die jetzt folgen, auf die wir jetzt nicht weiter eingehen. Einmal Vers 21, das Gebot des Nichttötens. Wir wissen, dass der Herr sagt, dass es, wenn man jemandem schon Du Narr oder Du Tor sagt, dass das eigentlich schon die Gesinnung offenbart, die letzten Endes zum Mord führen kann. Und er sagt, das ist der Punkt, um den es geht. Und wenn man sich da prüft und in diesem Spiegel sieht, da musste eigentlich jeder Jude, genau wie jeder von uns sagen, dieses Gebot, auch wenn ich noch keinen Menschen totgeschlagen habe, dann habe ich doch schon gegen dieses Gebot gesündigt. Und so geht es dann auch weiter. Ich glaube in Vers 27, Du sollst nicht Ehe brechen. Wir kennen diesen Abschnitt ja vielleicht doch besser als die anderen. Nicht wenn es da heißt, wenn der Herr Jesus sagt, nicht erst wenn Du die Tat vollzogen hast, [00:40:02] dann bist Du ein Ehebrecher, sondern schon wenn Du den anderen oder die andere, das gilt ja für beide, angeschaut hast mit verkehrten Gedanken, dann hast Du schon Ehebruch im Herzen begangen. Und dann sieht jeder, das ist, wenn man auf die äußere Verwirklichung der Gebote wert legt, dass man dann schnell sagen kann, ich bin rein.

Aber wenn man sieht, was Gott uns damit sagen will, dass es nicht nur um das Äußerliche, sondern um das Herz geht, dann wird jeder, jeder beschämt sagen müssen, wie oft habe ich dagegen gesündigt. Und sich daran anschließend kommt dieses, ihr habt gesagt, es ist aber gesagt, das wird jetzt anders formuliert, der Anfang ist in Vers 31, weil das kein Gebot Gottes war, das mit dem Scheidebrief, das war nicht ein Gebot Gottes. Wenn man das genau liest, dann sieht man, dass die Juden das selber sozusagen eingefädelt hatten, und der Herr sagt später in Kapitel 19, [00:41:03] um eurer Herzensfertigkeit willen, hat Gott es euch erlaubt. Aber Gott hat niemals die Scheidung geboten, so wie das hier heraus entnommen werden könnte. Gott hasst Scheidung, Malachi 3.

Das ist der Grundsatz.

Jede Scheidung ist gegen Gottes Willen. Es gibt keine Scheidung, die Gott fordert.

Es gibt zwar eine Ausnahme, wo er es erlaubt. Aber dann ist es immer noch keine zwangsmäßige Sache. Es gibt keinen Grund, aus dem eine Ehe von Christen geschieden werden müsste. Keinen einzigen.

Es gibt immer den Weg des Bekenntnisses und der Versöhnung. Und das ist immer, wo das hier noch gar nicht offenbar war, am meisten in Übereinstimmung mit Gottes Gedanken.

Das mögen vielleicht für manche harte Worte sein. Aber wir müssen das Wort Gottes festhalten. Und wir sehen, wie wir auch heute, [00:42:01] genau wie die Pharisäer damals, ständig nach Auswegen suchen, um die reinen und erhabenen Gedanken Gottes, auch auf diesem Gebiet, von uns abzuwenden und Auswege zu finden.

Hier wird gesagt, jeder, ich aber sage euch, Vers 32, jeder, der seine Frau entlässt, außer aufgrund von Hurerei, bewirkt, dass sie Ehebruch begeht.

Außer aufgrund von Hurerei, wird hier gesagt, weil dann der Vollgesetz nicht mehr zutrifft. Die hat nämlich schon Ehebruch begangen. Deswegen, wenn einer seine Frau, oder umgekehrt, wegen Ehebruch die Scheidung einreicht, dann trifft das nicht mehr zu, dass sie dann, oder der andere, dann Ehebruch begeht, weil er es ja schon vorher getan hat. Aber über eine Wiederverheiratung wird hier noch gar nicht gesprochen.

Das kommt erst im Kapitel 19. [00:43:01] Erst in Vers 32b, wenn es dort heißt, wer irgendeine Entlassene heiratet, begeht Ehebruch. Das bezieht sich zwar darauf, und das erklärt uns auch den Ernst dieser Dinge, was ich eben sagte, dass jede Ehescheidung vor Gott nicht nach seinem Willen ist, weil nach Gottes Willen jede Ehe bis ans Lebensende besteht.

Das ist der Gedanke Gottes. Eine Ehe besteht bis ans Lebensende.

Wie gesagt, es gibt die eine Ausnahme, aber die wird heute manchmal so leichtfertig, in unserem Lande ist das leider so, so leichtfertig angeführt, jaja, da ist ja das passiert. Man sucht manchmal nach den Gründen, um zu sagen, ich bin ja frei. Aber das ist nicht der Gedanke des Herrn. Der Gedanke des Herrn, der uns in Epheser 5 vorgestellt wird, ist, dass die Ehe ein Bild von der Verbindung unseres geliebten Herrn mit uns seiner Versammlung ist. [00:44:02] Und können wir uns da vorstellen, dass da von Seiten des Herrn irgendwann mal ein Bruch, eine Unterbrechung kommt?

Das ist das Bild, das höchste Bild, was uns vorgestellt wird. Und davon ist die Ehe ein Abbild.

Das vierte Gesetz ist, ihr habt gehört, Vers 33, du sollst nicht falsch schwören. Da hatten die Juden auch so mancherlei Ausnahmen gefunden, aber der Herr sagt, ihr sollt überhaupt nicht schwören. Damit ist natürlich nicht gemeint ein Eid vor der Obrigkeit, denke ich.

Sondern hier geht es darum, dass die schworen, um die Wahrheit ihrer Aussagen voreinander zu bezeugen, weil die sich gegenseitig nicht mehr Glauben geschenkt haben. Und dann haben sie die Finger gehoben und haben gesagt, ich schwöre. [00:45:01] Und dann sagt der Herr nein. Euer Ja sei Ja.

Wenn ihr Ja sagt, dann muss es Ja sein. Und wenn ihr Nein sagt, dann muss es Nein sein. Und alles, was mehr ist, ist vom Bösen. Aber ich denke nicht, dass der Herr hier, obwohl das jedem freigestellt bleibt, wenn es möglich ist, gibt es ja manche Ausnahmen, dass man auch denkt, wenn der Eid vor der Obrigkeit gefordert wird, dass man es dann auch ablehnen sollte. Nun glaube ich nicht, dass das hier gemeint ist, aber wenn jemand meint, er könnte auch da damit den Worten des Herrn entsprechen, dann darf er das sicherlich durchaus tun. Obwohl ich nicht glaube, dass der Herr das hier gemeint hat. Dann wird in Vers 38 das fünfte Mal dieser Grundsatz Auge und Auge, Zahn und Zahn angeführt. Und dann zeigt der Herr, dass diesem Gesetz der Vergeltung, was im Alten Testament zum Ausdruck kam, wo es auch nicht so, das ist auch nicht so zu verstehen, [00:46:03] dass jemand dem ein Zahn ausgeschlagen wurde, dass der dem anderen jetzt auch ein Zahn ausschlagen sollte oder ein Auge ausschlagen sollte, sondern es sollte bedeuten, dass die Bestrafung dem Ernst der Verletzung oder Verwundung entsprach.

Dem stellt der Herr entgegen die Gnade.

Wer dich auf deine rechte Wange schlägt, dem halte auch die anderen. Er hat es getan.

Er bot seine Wangen den Raufenden und sein Angesicht hat er nicht vor Schmach und Speichel verborgen. Und dann kommt als letztes, als sechstes Du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen. Das war auch etwas, was Gott nicht gesagt hatte.

Du sollst deinen Feind hassen. Das war etwas, was die Juden hinzugefügt hatten. Und da sagt der Herr ihnen auch etwas ganz anderes. Ich aber sage euch, liebet eure Feinde [00:47:02] und betet für die, die euch verfolgen. Der Herr hat es getan, hat gebetet am Kreuz für die, die ihn verfolgten. Ananias hat es getan, äh, Stephanos, Entschuldigung, danke.

Stephanos hat es getan in Apostelschichte 7. Herr, vergib ihnen. Und Paulus hat es getan. Der Herr rechne ihnen diese Sünde nicht zu, als er kurz vor seinem Tode war. Das ist die Gesinnung, die uns hier vorgestellt wird. Also gezeigt wird, dass es, und die Gefahr ist ja bei uns auch da nicht, dass man an bestimmte äußere Vorschriften sich hält und meint, wenn ich das tue, dann ist ja alles in Ordnung. Nein, sagt der Herr, ich möchte dein Herz haben. Ich möchte, dass dein Herz mit vor mir offen und mit mir in Gemeinschaft ist. Das will er bei uns erreichen. Und das ist das, was die Bercht-Predigt uns zu sagen hat. Oder wenn wir dann in Kapitel 6 sehen, auch wieder die Gefahr, etwas äußerlich zu tun. Hier geht es zwar nicht um das Halten von Geboten, [00:48:03] sondern in Kapitel 6, Vers 1 bis 4, um die Almosen oder das Wohltätigkeit üben.

Wir wissen, wie es da ging, dass die vor sich her Posaunen ließen. Nein, sagt der Herr. Dann habt ihr euren Lohn schon dahin. Das heißt, ihr habt ihn schon empfangen. Euer Lohn ist die Verehrung und das Staunen der Menschen.

Das ist euer Lohn. Den wollt ihr ja haben.

Wenn ihr daherlauft und eine große Schau macht und die Leute sagen, schau mal, was der macht. Sagt er, das ist dein Lohn. Wenn du den Lohn haben willst, dann hast du ihn schon bekommen. Mehr bekommst du nicht.

Vers 5, wenn ihr betet, das Gleiche.

Dann sollt ihr nicht auf den Straßen beten.

Ich kann das jetzt nicht alles vorlesen. Und eine Schau machen und die Leute beeindrucken, dass sie sagen, oh, was für ein frommer Mann. Wenn das der Lohn ist, den du suchst, dann hast du ihn. [00:49:01] Mehr bekommst du nicht. Das ist der Sinn der Worte. Wahrlich, sie haben ihren Lohn dahin. Das heißt eigentlich, sie haben ihn schon bekommen. Und bekommen nicht mehr. Und das dritte, Fasten. Vers 16.

Wenn ihr fastet. Drei Punkte, die eigentlich der Ausdruck wahrer Frömmigkeit sind.

Wohltätigkeit, Beten, Fasten ist so ein Thema nicht.

Weder im alten Testament noch im neuen Testament wird irgendwo geboten zu fasten.

Steht nirgendwo. Und trotzdem haben es die ernstesten Gläubigen immer getan.

Wir kennen es fast nicht heute nicht. Aber es hat auch welche gegeben, die haben dann das zum

Ausdruck gebracht. Wir fasten jetzt.

Ihr tut das ja nicht, aber wir tun es. Und dann standen die Leute da und staunten. Schau mal denen an. Du hast deinen Lohn bekommen. Wenn das der Lohn ist, den du suchst, die Anerkennung der Menschen, mehr bekommst du nicht. [00:50:02] Und da sehen wir auch wieder dran, dass der Herr immer uns warnen will vor äußerlicher zur Schaustellung unseres Glaubens oder dessen, was wir für den Herrn tun wollen.

Nein, sagt er. Lass dein beim Wohltun, lass deine Linke nicht wissen, was die Rechte tun. Das geht gar nicht.

Das geht ja eigentlich gar nicht. Aber deswegen sagt der Herr es gerade. Tu es so verborgen, dass es nicht erkennbar ist für andere. Und dann kommt ab Vers 19 das Verhältnis hier in Kapitel 6 Vers 19 unser Verhältnis oder unsere Verhältnisse auf der Erde. Da wird erst gesprochen in Vers 19 Davon sammelt euch nicht Schätze auf der Erde.

Denn wo irgendein Schatz ist, da wird auch dein Herz sein. Vers 21 Das sind auch Worte, die uns angehen. [00:51:01] Gerade in unserer Zeit, wo uns immer eingeredet wird.

Du musst Lotto spielen, dann bist du bald Millionär. So geht das in Deutschland. Ich weiß nicht, wie es hier ist. Aber den Leuten wird eingetrichtert, wenn ihr kein Geld habt, dann seid ihr nichts. Und die Leute glauben es.

Weil sie nichts anderes mehr haben.

Aber wenn wir wissen, dass wir durch die Gnade Gottes errettet sind und einen ewigen Schatz in den Himmeln haben, den uns keiner nehmen kann und uns trotzdem davon beeinflussen lassen.

Der Herr sagt es zu seinen Jüngern hier. Ihr könnt nicht zwei Herren dienen.

Nicht Gott und dem Mammon dienen. Vers 24 Und er sagt ab Vers 25 in diesem so wichtigen Abschnitt, der auch für uns wichtig ist. Seid nicht besorgt.

Vers 25 Für euer Leben, was ihr essen oder was ihr trinken sollt, noch für euren Leib, was ihr anziehen sollt, ist nicht das Leben mehr als die Nahrung und der Leib mehr als die Kleidung? [00:52:04] Sind das nicht Dinge, die uns ganz direkt ansprechen? Wie viel Sorgen machen wir uns oft? Und darum geht es hier.

Über die Dinge des täglichen Lebens, über die Zukunft. Sorgen machen über die Zukunft. Davon spricht der Herr. Und sagt, tut es nicht.

Er spricht nicht darum, dass man nicht Fürsorge für seine Familie haben soll. Das ist hier nicht der Gedanke. Das ist im Deutschen das gleiche Wort. Zufällig oder ähnliche Worte. Aber das hat eine völlig andere Bedeutung. Die Verantwortung für unsere Familie, für unsere Nächsten, auch vielleicht für die Mitarbeiter, die man hat im Betrieb oder so. Das ist etwas, steht hier nicht. Hier steht es um sich Sorgen machen um etwas. Und da sagt der Herr, seid nicht besorgt.

Wie oft steht es in diesem Abschnitt hier. Und wir haben den Vers gestern, weil er mir so besonders

in meinem Leben immer wichtig gewesen ist. [00:53:02] Denn besonders den Vers 33 möchte ich nochmal betonen. Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit. Das sind die Dinge, die wir heute Abend ein wenig beleuchtet haben. Die Dinge, die den Herrn betreffen und seine Ehre und seine Herrlichkeit. Das sollte unser erstes Ziel sein. Und dann sagt der Herr, wenn es so ist, dann wird das ganze irdische Leben mit diesen zwei Worten dieses Alles bezeichnet.

Familie, Beruf, Gesundheit, Vorankommen.

Alles das wird mit zwei Worten dieses Alles. Und der Herr sagt, es wird euch hinzugefügt werden. Solch einen Gott haben wir. Aber nur unter der Bedingung, unter der Voraussetzung, trachtet aber zuerst.

Er sagt auch nicht nur.

So gnädig ist er auch wieder. [00:54:02] Er sagt nicht, trachtet nur nach dem Reich Gottes. Er weiß, es geht nicht, wir können es nicht. Wir müssen auch für unser tägliches Leben Sorge tragen.

Aber keine Sorgen machen. Aber er sagt doch, die Reihenfolge ist erst das Reich Gottes. Die Reihenfolge ist, Christus hat in allem den Vorrang. Und das möchte er uns, das möchte ich auch uns Jüngeren und Älteren sagen. So sollte es in unserem Leben sein. Und das müssen wir uns jeden Tag von neuem wieder sagen. Jeden Tag von neuem müssen wir uns wieder sagen, Christus zuerst. Der Herr Jesus zuerst.

Sein Reich zuerst. Und dann kommen zum Schluss in Kapitel 7 noch einige praktische Dinge, die nicht so einfach unter einen Nenner zu bringen sind. Deshalb können wir sie, obwohl sie alle ihre Bedeutung haben, aber ich wollte ja doch mal so einen kleinen Überblick geben. Da wird zum Beispiel auf unser Verhalten angesprochen, richtet nicht, auf das ihr nicht gerichtet werdet. [00:55:03] Da könnte man viel drüber sagen. Es geht hier über die Verurteilung Einzelner durch Einzelne.

Es geht hier nicht um die Versammlung. Manchmal wird gesagt, da steht doch die Versammlung, kann doch nicht einen Bruder ausschließen, da steht doch, richtet nicht, auf das ihr nicht gerichtet werdet. Darauf bezieht sich das nicht. Die Versammlung ist hier nicht das Thema. Hier geht es um das persönliche Verhalten.

Unseren Mitgläubigen, Mitpilgern gegenüber. Und da wird gesagt, wir sollen nicht richten, damit wir nicht gerichtet werden. Und dann wird es ja erklärt, dass man die kleinsten Splitter im Auge des Nächsten sieht und die dicken Balken, was für ein Vergleich, nicht im eigenen Auge nicht sieht.

Darum geht es hier. Und wie schnell sind wir damit bei der Hand nicht. Ein Bruder hat mal gesagt, es gibt überhaupt keinen Menschen auf der Welt, von dem ich so viele Schlechtigkeiten weiß, wie von mir selber. Und er hat recht.

Es gibt keinen Menschen auf der Welt, [00:56:01] von dem ich so viel Schlechtes weiß, wie von mir. Und trotzdem ist die Neigung da, das, was ich bei anderen sehe, hervorzuziehen.

Ich war die Splitter bei anderen und die eigenen Balken, den Schmutz im eigenen Leben, das Verkehrte, das sieht man nicht. So stellt der Herr uns in sein Licht. Und das ist eben der Charakter, auch der Berchpredigt, die sie für uns bedeutungsvoll macht. Dass wir darin sehen, dass der Herr

auch unser Herz in sein Licht stellt und wir deshalb vieles daraus lernen können. Oder wenn er dann in Vers 6 sagt, Gebt nicht das Heilige den Hunden.

Oder werft nicht eure Perlen vor die Schweine. Das sind auch Grundsätze, die für uns heute genauso gelten. Dass es Augenblicke gibt, wo man sagen muss, es hat keinen Zweck mehr in diesem Augenblick von der Gnade des Herrn zu sprechen. Wenn ich mit ein paar Betrunkenen zusammentreffe [00:57:02] und die sich dann über das Wort Gottes lustig machen, dann würde ich die Perlen vor die Schweine werfen. Selbst wenn ich es aufrichtig meine und es gut meine, dass ich denen das Evangelium bringe. Es gibt Momente, wo der Hass gegen den Herrn so ist, dass man vielleicht selber in der Gefahr steht, ihn den Herrn zu verunehren. Das kann auch vorkommen.

Dann kann es sein, dass es besser ist, in diesem Augenblick unter diesen Umständen zu schweigen, um nicht in diese Gefahr zu kommen.

Oder wenn er dann wieder auf das Gebet zurückkommt. Wie wichtig ist in diesem Abschnitt immer, dass wieder das Gebet Vers 7 bittet und es wird euch gegeben werden. Suchet und ihr werdet finden. Klopf an und es wird euch aufgetan werden. Und der Herr weist uns hier auf die Notwendigkeit auch der Beharrlichkeit im Gebet hin. Wie schnell sind wir geneigt, ein, zwei, dreimal für etwas zu beten oder auch länger.

[00:58:02] Aber irgendwann erlarnt das Gebet.

Nein, sagt er, haltet an.

Auch zur ungelegenen Zeit, wie wir vielleicht denken.

Dann Vers 13, wieder ein ganz anderer Gedanke geht, ein durch die enge Pforte.

Denn weit ist die Pforte und breit der Weg, der zum Verderben führt. Und viele sind durch sie eingehen. Und das möchte vielleicht manchen schon abgehalten haben und sagen, ja die meisten. Aber ist die Masse immer im Recht?

In der Demokratie ja, nicht? Die Masse hat Recht.

Aber Gottes Wort sagt, wenige sind es, die durch die schmale Pforte eingehen. Und das ist der Weg. Und der Weg ist auch steil. Er ist für das Fleisch sogar ungangbar. Aber er zeigt uns hier, wo er hinführt, die zum Leben führt.

Dann werden wir vor falschen Propheten gewarnt, ab Vers 15, die in Schafskleidern kommen, [00:59:02] die sich den Anstrich geben.

Wir gehören auch dazu.

Die den Namen des Herrn, Vers 21, wir haben das gestern schon betrachtet, in den Mund nehmen. Nicht jeder, der zu mir sagt, Herr, Herr, wird ins reichte Himmel eingehen. Sondern der den Willen meines Vaters tut. Darum geht es.

Nicht um das, was wir äußerlich zu sein scheinen oder es scheinen möchten, das sticht der Herr so

hindurch bis auf den Kern. Und nicht unser Bekenntnis, was wir vielleicht ablegen, oder unsere guten Taten, das wird hier alles ganz deutlich in der Bercht-Predigt. Alles einem Menschen nicht hilft. Selbst nicht, wenn er im Namen des Herrn Dinge getan hat, wie es vielleicht viele Würdenträger im Laufe der Kirchengeschichte getan haben, die den Namen des Herrn ständig im Munde geführt haben. Und doch nicht den Willen des Vaters getan haben. Und wir sehen hier wieder, es geht hier nicht um das Evangelium. [01:00:02] Er sagt nicht, wie man den Willen des Herrn tun kann. Wie man dahin kommt, um von Herzen den Willen des Herrn zu tun. Sondern er stellt einfach einander gegenüber, diejenigen, die jetzt sozusagen an dem Tor des Reiches standen und hinein wollten.

An anderer Stelle sagt der Herr, wie das geschieht. Und das ist zu Nikodemus nicht.

Es sei denn, dass ihr von Neuem geboren werdet, so könnt ihr das Reich Gottes nicht sehen. Es sei denn, dass ihr aus Wasser und Geist geboren werdet, so könnt ihr nicht in das Reich Gottes eingehen. Da sagt der Herr den wahren Weg zum Eintritt.

Aber er sagt später auch, es haben sich viele eingeschlichen, die diesen Weg nicht beschritten haben. Und die werden dann auch aus dem Reich entfernt werden. Aus dem Reich, so wie es jetzt existiert. Wenn der Herr erscheint, dann wird die Spreu vom Weizen getrennt werden. Dann werden die, die nur ein Bekenntnis gehabt haben, die Herr, Herr gesagt haben, die werden in die äußerste Finsternis, in die ewige Verdammnis gehen. [01:01:02] Und die anderen werden eingehen, so wie wir das lesen in Matthäus 25, wenn der Herr dort kommt, um die Schafe von den Böcken zu scheiden. Das ist die Bergpredigt.

Dann kommt zum Schluss Vers 24.

Jeder, der nun irgend diese meine Worte hört und sie tut, den werde ich mit einem klugen Mann vergleichen, der sein Haus auf den Felsen baute. Und der Platzregen fiel hernieder, und die Ströme kamen, und die Winde wehten, und stürmten gegen jenes Haus an, und es fiel nicht, denn es war auf den Felsen gegründet. Und jeder, der diese meine Worte hört und sie nicht tut, der wird mit einem törichten Mann verglichen werden, der sein Haus auf den Sand baute. Und der Platzregen fiel hernieder, und die Ströme kamen, und die Winde wehten, und stießen an jenes Haus, und es fiel, und sein Fall war groß.

[01:02:03] Hier wird uns vorgestellt der Grundsatz, nach dem der Herr die Menschen in seinem Reiche, ob echt oder unecht, Bekenner oder wirkliche Söhne des Reiches beurteilt.

Einzig und allein danach, ob sie sein Wort, das sie gehört hatten, taten oder nicht.

Das heißt, der Gehorsam, und Paulus spricht vom Glaubensgehorsam, der ist es, um den es geht.

Das wird einmal nur alleine zählen, der Glaubensgehorsam.

Den sah Paulus später, obwohl er, er hat auch viel vom Reich gesprochen, obwohl er natürlich die Wahrheit von dem Geheimnis, das verborgen war, von allen Zeiten her, offenbaren durfte. Hat er doch in seinem ersten, jedenfalls im Neuen Testament, als ersten niedergelegten Brief an die Römer, [01:03:01] am Anfang und am Ende von diesem Glaubensgehorsam gesprochen. Und das ist eigentlich der Felsen. Der Felsen ist hier in diesem Abschnitt nicht der Herr Jesus, auf den die Versammlung gebaut ist.

Das können wir natürlich so sehen. Aber was er meint hier, der Felsen, auf dem du stehst, das ist dein Gehorsam. Die Praxis, hier geht es um die Praxis. Das ist der feste Grund, auf dem du stehen kannst hier. Und auf dem dein Lebenshaus stehen kann. Und wie wichtig ist das in unserer Zeit, der Verwerfung kirchlicher Autorität. Das sage ich jetzt auch gerade unseren ganz Jungen. Wer meine Worte hört und sie tut, das heißt mir gehorcht.

Der baut auf Felsengrund. Lasst uns das mitnehmen.

Es war vielleicht etwas viel. So ein gewaltiger, habe ich jedenfalls so für mich gedacht, ein gewaltiger Gegenstand. Viele, viele Einzelheiten. Und vielleicht auch manches, was man hätte anders sagen können. [01:04:02] Aber, dass wir hier sehen, dass der Herr, seine Worte, damals an sein Volk richtete, aber auch zu uns spricht. Unser Herr spricht hier. Und so dürfen und sollten wir die Worte auch auf uns einwirken lassen. Und ich denke, dass jeder heute Abend etwas gelesen und vielleicht gehört hat, wo er drüber nachdenken oder sie drüber nachdenken muss und wo man sagen muss, ja, da muss ich doch erkennen, dass der Herr in mein Herz hineingeleuchtet hat und bei mir etwas ändern will. Und wenn er das bewirken kann, dann hätte er sein Wort doch seinen Zweck wieder erreicht. Möchte er es an unser aller Herzen segnen.